



01.11.2020
Réka Juhász
„Schluss mit der Angst“

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott und dem Herrn Jesus Christus!
Amen

Lesung und Predigttext: Psalm 27

Der Herr ist mein Licht und meine Rettung

vor wem sollte ich mich fürchten?

Der Herr ist meines Lebens Zuflucht,

vor wem sollte ich erschrecken?

Dringen Übeltäter auf mich ein,

mich zu zerfleischen,

meine Gegner und meine Feinde,

sie müssen straucheln und fallen.

Mag ein Heer mich belagern,

mein Herz fürchtet sich nicht;

mag Krieg sich gegen mich erheben,

bleibe ich doch voll Zuversicht.

Eines nur habe ich vom Herrn erbeten,

dies eine begehre ich:

zu wohnen im Hause des Herrn

alle meine Tage,

zu schauen die Freundlichkeit des Herrn

und nachzusinnen in seinem Tempel.

Denn er birgt mich in seiner Hütte

am Tage des Unheils,

er beschirmt mich im Schutz seines Zeltes,

hebt mich empor auf einen Felsen.

Nun kann mein Haupt sich erheben
über meine Feinde rings um mich her.
Ich will Opfer darbringen in seinem Zelt,
Opfer des Jubels,
will singen und spielen dem Herrn.
Höre, Herr, mein lautes Rufen,
sei mir gnädig und erhöre mich.
An dein Wort denkt mein Herz:
Sucht mein Angesicht.
Dein Angesicht, Herr, will ich suchen.
Verbirg dein Angesicht nicht vor mir.
Weise deinen Diener nicht ab im Zorn.
Du bist meine Hilfe.
Verstosse mich nicht und verlass mich nicht,
du Gott meiner Rettung.
Wenn auch Vater und Mutter mich verlassen,
nimmt der Herr mich auf.
Weise mir, Herr, deinen Weg,
und leite mich auf ebener Bahn [...].
Hoffe auf den Herrn.
Sei stark, dein Herz sei unverzagt.
Hoffe auf den Herrn.

... So lauten die mutmachenden Zeilen des 27. Psalms.

Schöne Worte, sind sie aber wirklich „umsetzbar“?

Ja, die Liste/n wovon wir uns in diesen Tagen fürchten wird immer länger. Eine bedrückte Stimmung herrscht überall und die Welt- bzw. die Pandemie-Müdigkeit der Menschen nimmt immer mehr zu. Und als wäre der Kampf gegen das Virus nicht genug, flammte neulich der Wertestreit in der Sache der Blasphemie wieder auf...

Wir leben in einem November: nicht nur nach dem Kalender (naturgemäß können wir zur Zeit noch gar nicht über November sprechen), sondern irgendwie auch seelisch ... körperlich.

Wie hoffen?

Wie mutig und stark bleiben?

Wie jetzt keine Angst haben?

Heute ist der 1. November. Ein staatlicher Feiertag in vielen katholisch geprägten Ländern. (Unter anderen auch in Frankreich, in einem Land, in dem Kirche und Politik angeblich sehr getrennte Wege gehen...)

Doch 1. November ist heutzutage nicht mehr nur „katholisch“ geprägt.

An die ursprüngliche Theologie dieser beiden Tagen – 1. und 2. November – denken nur noch Wenige. Der 1. November ist inoffiziell der Gedenktag des Todes. Ja sich Auseinandersetzen mit der Vergänglichkeit des Lebens ... sich Auseinandersetzen mit der Angst vor dem Tod.

Aus diesem Blickwinkel gewann dieser Gedenktag an Bedeutung bei vielen nicht nur katholisch oder christlich geprägten Familien. Denn das Thema geht uns alle an:

Wenn auch nicht ausgerechnet am 1. oder am 2. November – aber wir Reformierten gedenken auch.

Und außerdem hat unser gestriger Reformationstag auch etwas mit der ursprünglichen Theologie dieser beiden katholischen Feiertage zu tun ... oder eben hat etwas zu sagen zu diesen theologischen Themen. Denn seit dem frühen Mittelalter stehen im Zentrum dieser beiden Gedenktage neben dem Besinnen auf irdischer Vergänglichkeit zwei weitere Themen:

- der Ablass der Sünden
- das Fegefeuer.

Denn damals, vor 503 Jahren, wurden unter anderem die Theologie und die daraus entwickelten Sitten und Riten, die hinter dieser Feiertagen stehen, Anlass für Luther und für seine mutigen 95 Thesen.

Ich muss betonen, dass mittlerweile die katholische Theologie auch schon einiges am damaligen Verständnis geändert hat. Das Fegefeuer ist und bleibt dennoch ein wesentliches Element katholischen Glaubenslebens.

Gewandelt ist auf jeden Fall das Bild vom Fegefeuer. Dabei handelt es sich nicht um ein „Schmoren von nicht gereinigten Seelen im Feuer“ – wie das zu Luthers Zeiten der allgemeinen Vorstellung vom Fegefeuer entsprach. Oftmals spiegelte sich in diesen Phantasien das Werk von Dante „Die göttliche Komödie“ aus dem 14. Jahrhundert. Dante beschreibt in seinem Werk eine Jenseitswanderung und malt die „biblischen Orte“ Hölle, Fegefeuer, Himmel sehr eindrucksvoll und plastisch aus.

Das biblische Fundament für das Fegefeuer ist eher bescheiden. Am meisten wird die Stelle bei 1 Petr 3,15b zitiert: „Er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durch Feuer hindurch.“

Darauf bezieht sich auch der frühere Papst Benedikt XVI. in einer meiner Meinung nach schönen und klaren Erklärung zum Fegefeuer. Er sagte: „Das Fegefeuer geschehe in der Gottesbegegnung im Tod. Es ist eine reinigende Begegnung mit Jesus Christus.“

Doch für Luther geschieht diese reinigende Begegnung nicht erst im Fegefeuer, nicht erst nach unserem Tod. Sondern hier und jetzt mitten im Leben.

Die Begegnung mit Jesus Christus reinigt mich und befreit mich für ein Leben ohne Angst.

Mit anderen Worten: Luther hat mit der Angst Schluss gemacht.

Und wer die Biographie von Luther kennt – weiß auch, dass zum Wesen des glaubensstarken Luther die zutiefst menschliche Seite der Angst gehörte. (Angst vor dem strafenden Gott – der uns quälen lässt auch nach unserem Tod ... was für ein grausamer Gedanke...)

Aus dieser Angst heraus wurde er Mönch, aus dieser Angst heraus entwickelte sich ein unermüdliches Suchen nach Befreiung. Und nicht zuletzt die Überwindung dieser Angst ermöglichte die Reformation der Kirche.

Liebe Gemeinde,

wenn wir uns jetzt immer wieder fragen:

Wie jetzt hoffen?

Wie mutig und stark bleiben?

Wie jetzt keine Angst haben?

Lasst uns Mut und Kraft schöpfen aus solchen mutigen Geschichten vergangener Zeiten – wie der Zeit der Reformation. Einer Zeit, in der man sich nicht nur durch schwerwiegende politische und geistige Umwälzungen hindurchkämpfen musste, sondern auch durch die Pestepidemie.

Lasst uns Mut und Kraft schöpfen aus der Hoffnung, dass unser Leben ein Ziel und auch einen Sinn hat. Auch wenn wir in manchem Augenblick Ziel und Sinn vor Augen verlieren.

Doch wie es einmal der evangelische Theologe und Urwalddoktor Albert Schweitzer formulierte: Hoffnung ist Kraft. Es ist soviel Energie in der Welt, als Hoffnung drin.

Und bestimmt kennen Sie Kraft und Mut gebende Geschichten auch aus ihrer eigenen Familienge-

schichte. Diese Erinnerungen sollten eigentlich im Zentrum des heutigen Andenkens stehen. Die Geschichten der Heiligen in der katholischen Tradition sind auch solche Hoffnungs- und Kraft-Geschichten. Nicht die Trauer, nicht die Angst sollte im Zentrum dieser Tage stehen, sondern die Dankbarkeit für jede Hoffnung, die Gottes Kraft in uns wachsen lässt.

Zu den bedeutendsten Errungenschaften der Reformation gehört die Angstbewältigung. Angst vor Gott, Angst davor, was auf uns im Tod und nach dem Tod wartet.

„Die Todesangst ist eine Wirkung des Teufels“ – schrieb Luther. Denn „durch Christi Sterben war der Tod des Menschen seiner Schrecken beraubt. Der Tod blieb der Sünde Sold – aber Christus hatte die Sünde und den Tod vernichtet. In diesem Sinne: Der Tod ist anzunehmen und dadurch zu überwinden ... denn „Der Tod ist das Tor zum ewigen Leben.“ – so Luther.

Trost beginnt hier, liebe Gemeinde!

Trost beginnt hier, wenn wir auf den Tod wie auf ein Tor zum ewigen Leben schauen können. So bekommt der Tod eines geliebten Menschen einen neuen Sinn für uns Hinterbliebene. Denn er wird nicht aus einer Verbundenheit mit Gott und mit uns herausgerissen, sondern diese doppelte Verbundenheit bekommt eine neue Qualität. Eine neue Qualität bei Gott und in unserem Herzen.

Lassen Sie uns an diesen Tagen daran erinnern:

GOTT ist mein Licht und mein Glück. Vor wem sollte ich mich fürchten?

Nicht vor dem Tod, aber auch nicht vor dem Leben.

Wie hoffen? Wie jetzt mutig und stark bleiben?

Auf diese Fragen fand ich eine besondere Antwort ebenso bei dem vorhin zitierten Theologen und Arzt, Albert Schweitzer.

Zum Schluss möchte ich Ihnen seine Gedanken ans Herz legen

<https://www.aus-liebe-zu-gott.de/Albert-Schweitzer%3A.html> :

„Jugend ist nicht ein Lebensabschnitt, sie ist ein Geisteszustand.
Sie ist Schwung des Willens, Regsamkeit und Fantasie, Stärke der Gefühle,
Sieg des Mutes über die Feigheit, Triumph der Abenteuerlust über die Trägheit.

Niemand wird alt, weil er eine Anzahl Jahre hinter sich gebracht hat.

Man wird nur alt, wenn man seinen Idealen Lebewohl sagt.

Mit den Jahren runzelt die Haut,
mit dem Verzicht auf Begeisterung aber runzelt die Seele.

Sorgen, Zweifel, Mangel an Selbstvertrauen, Angst und Hoffnungslosigkeit,
das sind die langen, langen Jahre, die das Haupt zur Erde ziehen
und den aufrechten Gang in den Staub beugen.

Ob siebzig oder siebzehn, im Herzen eines jeden Menschen
wohnt die Sehnsucht nach dem Wunderbaren,
das erhebende Staunen beim Anblick der ewigen Sterne
und der ewigen Gedanken und Dinge, das furchtlose Wagnis,
die unersättliche, kindliche Spannung, was der nächste Tag bringen möge,
die ausgelassene Freude und Lebenslust.

Du bist so jung wie deine Zuversicht, so alt wie deine Zweifel,
so jung wie deine Hoffnung, so alt wie deine Verzagtheit.
Solange die Botschaft der Schönheit, Freude und Kühnheit,
der Größe der Erde, des Menschen und des Unendlichen
dein Herz erreicht, solange bist du jung.

Erst wenn die Flügel nach unten hängen,
und das Innere deines Herzens vom Schnee des Pessimismus und
vom Eis des Zynismus bedeckt ist,
dann erst bist du wahrhaftig alt geworden.“

Amen